

TEXTVERSION ZU UNSEREM AUDIOGUIDE FALAISE

(Karte s. letzte Seite)

EINFÜHRUNG VOR BEGINN STADTFÜHRUNG - AUF DEN STUFEN DES RATHAUSES

Hallo und Bonjour – ich begrüße Sie ganz herzlich zum **Audio-Guide durch Falaise**. Sie stehen jetzt auf dem Place Guillaume le Conquérant, direkt vor dem Rathaus. Wenn Sie sich umschauen, sehen Sie geradeaus die berühmte Reiterstatue Wilhelms des Eroberers, und rechts daneben eine beeindruckende Kirche – zu beiden erzähle ich Ihnen gleich noch ausführlich etwas.

Ich habe mir diese Stadt für Sie ausgesucht, und wenn Sie schon mehrere Reisen mit uns gemacht haben, dann ahnen Sie vielleicht: Das hier ist **eine etwas andere Führung**. Kein Dijon, kein Beaune, keine große, bedeutende Metropole. Falaise ist heute eine **kleine Stadt mit gerade mal 8.000 Einwohnern** – ziemlich unbekannt, selbst in Frankreich. Fragen Sie mal jemanden in Südfrankreich nach Falaise: Da ernten Sie meistens ein Schulterzucken. Sogar in der Normandie kennt nicht jeder diese Stadt.

Aber genau das macht den Reiz aus. Denn was Sie hier sehen, ist eine absolut bilderbuchhafte, pittoreske Kleinstadt, die früher einmal **eine der bedeutendsten Städte der Normandie** und ganz Frankreichs war. Falaise wurde noch vor Caen gegründet – im Mittelalter war hier das Zentrum der normannischen Macht. Und die Spuren davon – vom Mittelalter über die Religionskriege bis hin zu den **dramatischen Ereignissen des Zweiten Weltkriegs** – können Sie hier auf Schritt und Tritt nachvollziehen. Ganz ohne Menschenmassen, und mit kostenlosen Parkplätzen überall. So ist das in Falaise: Der Bürgermeister hat schon vor über 13 Jahren entschieden, alle Parkplätze kostenlos zu lassen, und auch sein Nachfolger hat daran nie gerüttelt.

Falaise hat übrigens keinerlei offizielle Klassifizierung – kein „Plus beau village de France“, keine „Petite cité de caractère“, keine „Ville d'art et d'histoire“. Nichts davon. Man hat sich sogar erkundigt, was es kosten würde, „**Ville d'art et d'histoire**“ zu werden – und festgestellt, dass man dafür eine ganze neue Abteilung im Rathaus einrichten müsste. Da hat man dankend abgelehnt. Ein bisschen wie ein Drei-Sterne-Restaurant, das sagt: Wisst ihr was, wir machen jetzt lieber ein Bistro, wir haben keine Lust auf den ganzen Aufwand. Das Ergebnis: Eine Stadt, die sich leicht weiterentwickeln kann, ohne sich in bürokratischen Auflagen zu verlieren – und die trotzdem wunderschön ist.

Ich bin jedenfalls ganz begeistert von dieser Stadt und nehme Sie jetzt mit. **Bonne Promenade!**

Noch ein **praktischer Tipp** vorab: Im **Office de Tourisme**, rechts neben der Kirche, können Sie sich kostenlos den Schlüssel für die Glacière abholen – einen unterirdischen Kühlraum aus dem 18. Jahrhundert, den wir später auf der Tour besuchen werden. Einfach hingehen, Ausweis als Pfand dalassen, Schlüssel mitnehmen, besichtigen, Schlüssel zurückbringen. Das Office de Tourisme ist

geöffnet Montag bis Samstag, 9:30 bis 17:30 Uhr – am Sonntag leider geschlossen. Zwischen April und September ist es aber in jedem Fall geöffnet.

STATION 1 – DIE STATUE WILHELMS DES EROBERERS

Bevor Sie losgehen, schauen Sie sich erst einmal die Statue direkt vor Ihnen an. Das ist der berühmteste Sohn der Stadt: **Guillaume le Conquérant** – Wilhelm der Eroberer. Geboren in Falaise, gestorben im Krieg gegen den König von Frankreich, und dazwischen eine Geschichte, die Europa verändert hat.

Die Statue steht hier seit 1851 und wiegt sechs Tonnen. Selbst im Zweiten Weltkrieg, als 85 Prozent der Stadt zerstört wurden, blieb sie unversehrt – ein enormes Glück.

Schauen Sie sich das Pferd genau an. In Frankreich gibt es eine **Tradition bei Reiterstatuen**: Wenn das Pferd alle vier Hufe am Boden hat, starb der Reiter eines natürlichen Todes. Drei Hufe am Boden bedeutet: Tod durch Verletzungen. Und wenn nur zwei Hufe den Boden berühren – wie hier –, bedeutet das: Der Reiter ist im Kampf gefallen. Nun, die Wahrheit ist ein kleines bisschen anders. Guillaume starb tatsächlich an den Folgen einer Verletzung: Der Sattelknauf bohrte sich ihm bei einem Reitunfall in den Unterleib, und er starb etwas später. Aber der Künstler fand den Kampftod heroischer – im Mittelalter war das die ehrenvollste Art zu sterben. Also hat er **ein bisschen geschummelt**.

Aber der Reihe nach: Wer war dieser Guillaume eigentlich?

Er war zunächst Herzog der Normandie. Und der König von Frankreich war sein Verbündeter, sein Freund sogar. Das änderte sich schlagartig im Jahr 1066.

Die Vorgeschichte: In England regierte König Eduard, der keine Kinder hatte. Eduards Vater war einst von Guillaumes Vater vor einer Dänen-Invasion gerettet worden. Aus Dankbarkeit schickte Eduard seinen Berater Harold nach Falaise, um Guillaume auszurichten: Du wirst mein **Thronfolger**. Als Eduard dann starb, setzte sich Harold aber einfach selbst auf den Thron. Guillaume empfand das als **Verrat** und sagte: Ich hole mir, was man mir versprochen hat.

Er sammelte Truppen – nicht nur normannische, sondern aus verschiedenen Regionen – und überquerte den Ärmelkanal. Bei Hastings schlug er Harolds Armee. Guillaume wurde **König von England**. Der erste und letzte Mensch, der England jemals erfolgreich von außen erobert hat.

Aber genau das wurde zum Problem: Plötzlich war der Herzog der Normandie **mächtiger als der König von Frankreich**. Er hatte eine Region und ein ganzes Königreich. Der französische König sah das als Bedrohung, und **so endete die Freundschaft**. Guillaume führte Krieg gegen Frankreich – nicht als normaler Herzog, sondern im Namen Englands und der Normandie. Und bei diesem Krieg kam er durch den Sattelunfall ums Leben, mit etwa 60 Jahren.

Auf der Statue sehen Sie auch die normannische Wappenflagge in seiner Hand. Die Inschrift ist ein **Hilferuf an Gott** – denn im Mittelalter ging man nie ohne göttlichen Beistand in den Krieg.

Und dann gibt es noch diese eine Geschichte, die man am Château eigentlich nicht so gerne erzählt – die Normannen sind stolz, wie gesagt. Aber ich erzähle sie Ihnen trotzdem: Guillaumes Beerdigung war **eine Katastrophe**. Sein Sarg war zu klein. Man versuchte, den Körper hineinzuzwängen, drückte und presste – und während der Bestattungszeremonie platzte sein Magen auf. Der Gestank war so unerträglich, dass alle Trauergäste fluchtartig die Kirche verließen. Guillaume beendete seine eigene Beerdigung allein.

STATION 2 – HINAB INS TAL: DIE DOUVES DU CHÂTEAU

Mit dem Rathaus im Rücken gehen Sie jetzt nach rechts und einmal um das Rathaus herum. Auf der Rückseite sehen Sie direkt vor sich eine metallene Zugbrücke, die hinauf zur Burg führt. Gehen Sie unter dieser Brücke hindurch und folgen Sie dem Weg nach unten ins Tal.

Von hier aus sehen Sie das Château **in seiner ganzen Wucht** über sich: drei mächtige Donjons – also Bergfriede –, davor eine moderne Betonkonstruktion, die sofort auffällt. Das ist ein sogenannter Avant-Corps, ein Vorbau, der im Mittelalter den Eingang der Donjons schützte. Man weiß, dass es ihn gab, aber niemand kennt die genaue Form oder Größe des Originals. Und in Frankreich gilt: Wenn man die historische Form nicht kennt, muss man beim Wiederaufbau ein modernes Material verwenden, um Original und Rekonstruktion klar zu unterscheiden. Deshalb Beton statt Stein. Die Anwohner haben sich anfangs **fürchterlich darüber aufgeregt** – aber inzwischen lieben sie ihn. Ein bisschen wie die Pariser und der Eiffelturm.

Sie gehen jetzt weiter hinunter in die Doves – die **ehemaligen Wassergräben des Château**. Heute ist hier ein wunderschöner Spazierweg, aber im Mittelalter stand man hier mit den Füßen im Wasser. Das ganze Tal war geflutet, die Stadtmauer hielt das Wasser zurück. Und dort oben sehen Sie die Zugbrücke – wer hinein wollte, musste erst mal trockenen Fußes über das Wasser kommen.

Die **Besonderheit von Falaise**: Es gab nicht nur eine Mauer um das Château, sondern eine zweite, zwei Kilometer lange Mauer um die ganze Stadt. Doppelt geschützt. Heute sind die Mauern teilweise verfallen – man hat sie bewusst nicht wieder aufgebaut und stattdessen diese wunderbaren Spazierwege angelegt.

Das Château selbst können Sie übrigens besuchen – rechnen Sie mit etwa anderthalb Stunden. Dort bekommen Sie ein **digitales Tablet**, und wenn Sie es vor sich halten, rekonstruiert es die mittelalterliche Ausstattung auf den kahlen Wänden: Farben, Wandteppiche, Mobiliar erscheinen wie von Zauberhand vor Ihren Augen. Das ist wirklich gut gemacht.

DIE FONTAINE D'ARLETTE

Folgen Sie dem Weg weiter nach unten, wenn Sie gerade aus auf das Haus zugehen, biegen Sie links ab, direkt an der Hecke vorbei, bis Sie auf die Straße stoßen. Dort halten Sie sich links, und direkt an

der Gabelung rechts – und schon stehen Sie **vor einem der romantischsten Orte der Stadt**: der Brunnen Fontaine d'Arlette.

Hier beginnt die **Liebesgeschichte von Guillaumes Eltern**. Wir schreiben das Jahr 1027. Arlette, die junge Mutter von Guillaume, wäscht hier am Brunnen ihre Wäsche – zusammen mit anderen Frauen aus der Stadt. Robert, Guillaumes Vater und Herzog der Normandie, kommt auf seinem Pferd vorbei. Ihre Blicke treffen sich. Und genau hier, an dieser Fontaine, verlieben sich die beiden.

Robert und Arlette werden ein Paar – aber **sie heiraten nie**. Und genau das wird zum Problem für ihren Sohn Guillaume: Er gilt als uneheliches Kind, „Bastard“ wurde das damals genannt. Sein erster Spitzname ist nicht „der Eroberer“, sondern Guillaume le Bâtard – **Wilhelm der Bastard**. Erst als er 1066 England erobert, wird er umbenannt in Guillaume le Conquérant. Aber solange er nur Herzog war, nannte ihn jeder den Bastard. Kein besonders schmeichelhafter Name.

Guillaume selbst heiratet später übrigens standesgemäß: Seine Frau **Mathilde** wird Königin an seiner Seite.

Die kleinen Türmchen um den Brunnen herum, die sehen zwar mittelalterlich aus, sind aber von 1957 – **reine Dekoration**. Zur Zeit von Guillaume gab es hier nur den Brunnen und ein einfaches Waschbecken.

Direkt hinter der Fontaine – biegen Sie hier rechts ab – befindet sich ein Lavoir, ein historisches Waschhaus mit zwei Becken: eines zum Waschen, eines zum Spülen. Es war lange geschlossen, weil eine Mauer einzustürzen drohte, und die Restaurierung dauerte fünf Jahre – denn als **Monument historique** dürfen nur spezialisierte Unternehmen daran arbeiten. Inzwischen ist es wieder geöffnet, und zwar ganz unkompliziert: Die Tür hat einen Magnetverschluss, Sie müssen einfach nur die Klinke drücken. Ab einer bestimmten Uhrzeit abends schließt sich die Tür automatisch. Ein **wunderbarer, ruhiger Ort** – und noch kennt ihn kaum jemand.

VENELLE DES PALIS

Wenn Sie das Lavoir besichtigt haben, gehen Sie rechts hinaus die Stufen hoch, dann gleich wieder rechts. Folgen Sie der Straße bis zu einer Weggabelung und halten Sie sich dort rechts. Folgen Sie der Rechtskurve – rechter Hand kommen Sie am Camping municipal de Falaise vorbei. Kein Glamping, keine Mobilheime – hier kommt man mit Zelt oder Wohnmobil, und dafür hat man eine **unglaubliche Aussicht auf die Burg**.

Und jetzt kommt **eine meiner Lieblingsstellen** auf dieser Tour – ein kleines Geheimnis, das die meisten Touristen nie entdecken. Kurz vor dem Eingang zum Campingplatz halten Sie Ausschau nach einem winzigen Durchgang in einem Haus auf der linken Seite. Darüber steht ein blaues Straßenschild: Venelle des Palis. Der Durchgang ist so niedrig, dass Sie den Kopf einziehen müssen.

Trauen Sie sich hindurch. Es ist eng, es ist dunkel, und es wird sofort spürbar kühler. Nun einmal den Weg hoch und dann – geht der Blick auf. Sie haben von hier eine **atemberaubende Aussicht** auf die Stadt, die Église Sainte-Trinité und das Château.

Normalerweise findet man diesen Ort als Tourist nicht. Genießen Sie die Aussicht!

DER FLUSS UND DIE PORTE DES CORDELIERS

Nach der Venelle des Palis gehen Sie oben angekommen rechts und folgen dem Weg, bis Sie auf eine Straße stoßen – direkt gegenüber der Hausnummer 2. Hier gehen Sie rechts runter, dann links abbiegen, an der Gabelung rechts halten und über den kleinen Fluss drüber.

Das ist die Ante, der Fluss von Falaise. Hier entsteht gerade **etwas Schönes**: Nach dem Krieg hatte man den Fluss kanalisiert und einen künstlichen Teich angelegt. Das war nicht natürlich, doch seit letztem Jahr wird der ursprüngliche Flusslauf wiederhergestellt. Das Projekt wird vollständig von Umweltbehörden finanziert – die Stadt hat pragmatisch Ja gesagt. Auf den Planzeichnungen sieht man, was hier entstehen soll: Mehrere natürliche Wasserläufe, Schilf, hohe Pflanzen und kleine Brücken. Ein Park zum Spazieren und Picknicken, direkt **im Herzen der Stadt**.

Folgen Sie dem Weg ein Stück, dann sehen Sie rechts einen Durchgang – das ist die Porte des Cordeliers, eines der wenigen erhaltenen Stadttore.

DIE PORTE DES CORDELIERS

Sie stehen jetzt vor der Porte des Cordeliers, einem der alten Stadttore von Falaise. Ursprünglich gab es sechs solcher Tore in der Stadtmauer. Die meisten wurden während der Französischen Revolution abgerissen, als man breitere Straßen baute. Aber dieses hier hat überlebt – und es erzählt von einer **ganzen Epoche**.

Der Name „Cordeliers“ kommt von den Mönchen, die hier Wache hielten. Ja, richtig gehört: Mönche als Wachsoldaten. Die Cordeliers – eine Art **Franziskanerorden** – hatten ihr Kloster direkt neben dem Tor. Die Ruinen davon können Sie noch sehen. Sie trugen lange Kutten mit einer Kordel um die Hüfte – daher der Name „Cordeliers“, also **„die mit der Kordel“**. Und sie übernahmen eine Doppelrolle: Beten und Bewachen. An einem anderen Stadttor standen übrigens die Templer. Mönche als Soldaten – das war im Mittelalter nichts Ungewöhnliches.

Sie können die Treppe im Inneren der Porte hochsteigen und sich oben umschauen – die Aussicht ist schön und der Blick auf die mächtigen Eichenbalken im Inneren lohnt sich.

Und jetzt stellen Sie sich mal vor, wie es hier im Mittelalter war. **Schließen Sie kurz die Augen**. Um die ganze Stadt herum: Wasser. Die Zugbrücken sind hochgezogen. Wenn man in die Stadt wollte, musste

man warten, bis sie herabgelassen wurden. Und selbst dann: An jedem Tor standen Wachen, die kontrollierten, wer hinein durfte. Auch in Friedenszeiten.

Hinter dem Tor: schmale Gassen voller Menschen, voller Lärm. Entlang der gesamten Straßen reihen sich Échoppes aneinander – kleine Verkaufsläden in den Erdgeschossen der Häuser. Die Kunden betraten die Geschäfte aber nicht – der Verkauf lief über die Fenster, über Klappen, die heruntergeklappt als Verkaufstische dienten. Genau so wie man es aus Dijon kennt, wenn Sie dort schon einmal waren. Es roch nach frisch gebackenem Brot von den Bäckern, nach Leder von den Gerbern – aber auch nach Schweinen, die frei durch die Gassen liefen, und nach allem anderen, was auf einer mittelalterlichen Straße so landete.

Falaise war zu Guillaumes Zeiten so voll, dass man die **Stadtmauer vergrößern** musste. Und man baute eine zweite Kirche, weil die eine nicht mehr reichte.

Gehen Sie jetzt durch die Porte hindurch.

DIE ZERSTÖRUNG UND DER WIEDERAUFBAU

Von der Porte des Cordeliers gehen Sie geradeaus die Rue des Cordeliers hinein.

Schauen Sie sich beim Gehen die Häuser links und rechts an. Man würde es nicht vermuten, aber all diese Gebäude sind neu – zumindest relativ. Falaise wurde **im Zweiten Weltkrieg zu 85 Prozent** zerstört.

Im **Sommer des Jahres 1944** sollte die historisch aufgeladene Stadt nämlich erneut in die Geschichtsbücher eingehen – diesmal als Schauplatz einer der verheerendsten Niederlagen der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg. Was sich im August 1944 rund um Falaise abspielte, war keine gewöhnliche Schlacht. Es war das **blutige Ende** einer ganzen Heeresgruppe und zugleich der **strategische Wendepunkt**, der den Weg zur Befreiung Westeuropas freimachte.

Seit dem **D-Day am 6. Juni 1944**, also der alliierten Invasion, hielten deutsche Truppen die Normandie mit aller Kraft und versuchten, den **Vormarsch der Alliierten** aufzuhalten. Falaise und die umliegende Region bildeten dabei einen zentralen Riegel der deutschen Verteidigungslinie zwischen Caen und dem Landesinneren.

Am 31. Juli 1944 konnten die Amerikaner bei Avranches jedoch durch die deutsche Verteidigungsfront brechen und ins Landesinnere vordringen, ehe sie nach Norden in Richtung Falaise abdrehten. Damit begann der **alliierte Zangenangriff**: Kanadier stießen von Norden aus Caen vor, Amerikaner von Süden aus Argentan. Die Führung der Wehrmacht bat mehrfach bei Hitler um die Erlaubnis zum geordneten Rückzug – doch Hitler lehnte ab und erteilte stattdessen sinnlose Haltebefehle. So manövierten sich die deutschen Armeen tiefer in die Falle.

Am 16. August 1944 wurde Falaise von den Kanadiern eingenommen. Als sich der Kessel am 21. August endgültig schloss, waren etwa 55.000 Wehrmachtssoldaten eingeschlossen. Rund 10.000 Deutsche fielen Luft- und Artillerieangriffen zum Opfer, ehe sich die restlichen 45.000 Mann ergaben.

Die Wehrmacht verlor zudem 1.500 Panzer, 3.500 Geschütze und 20.000 Fahrzeuge – Verluste, von denen sie sich nie wieder erholte.

Eisenhower bezeichnete das Schlachtfeld später als **eines der größten Blutbäder des Krieges**. Mit der Schließung des Kessels endete der organisierte Widerstand der Wehrmacht in Westfrankreich – und der Weg zur Befreiung Europas war frei. Nach dem Krieg lag **Falaise in Trümmern**. Die Straßen waren so verschüttet, dass man nicht mehr durchkam. Man konnte nicht einmal anfangen zu bauen – erst mussten die Trümmer weg. Ab 1948 begannen die Aufräumarbeiten, der Wiederaufbau dauerte bis in die 1960er. Und die Architekten taten **etwas Kluges**: Sie bestanden auf weißem Kalkstein – der Pierre de Caen, derselbe Stein wie beim Château. Und maximal drei Stockwerke, damit das mittelalterliche Stadtbild erhalten blieb.

Von den 15 Prozent, die den Krieg überstanden, blieben vor allem vier Kirchen und das Château. Und ein paar wenige Häuser, die wir uns gleich anschauen werden.

Sehen Sie sich am Ende der Rue des Cordeliers das Gebäude mit dem Balkon an: Darunter sehen Sie eine kleine Skulptur – das ist das Symbol des allerersten wiederaufgebauten Gebäudes nach dem Krieg, der erste Grundstein des neuen Falaise.

Und bevor wir links in die Kirche Saint Gervais gehen, eine **Geschichte, die in Falaise jedes Kind kennt** – die Geschichte vom Gars de Falaise:

Im **17. Jahrhundert** hatte Falaise eine große Messe, die Foire de Guibray. Viel Geld zirkulierte, und nachts kamen die Diebe. Der Bürgermeister erließ ein Gesetz: Jede rechtschaffene Person, die abends auf die Straße geht, muss eine Laterne bei sich tragen. Wer keine hat, ist ein Dieb.

Eines Nachts hält ein Polizist einen Mann an: „Halt, wer da?“ – „Ich bin ein Gars de Falaise.“ – „Wo ist deine Laterne?“ – „Hier.“ – „Aber da ist keine Kerze drin!“ – „In eurem Gesetz stand nichts von einer Kerze.“

Der Polizist muss ihn laufen lassen. Das Gesetz wird geändert: Laterne mit Kerze. Am nächsten Abend wieder derselbe Mann. Laterne? Ja. Kerze? Ja. Aber sie brennt nicht. „In eurem neuen Gesetz stand nicht, dass die Kerze brennen muss.“

Wieder wird das Gesetz nachgebessert. Ab der dritten Version funktioniert es endlich.

Diese Geschichte beschreibt ein wenig die **französische Lebensart**.

Das Restaurant La Lanterne links neben der Kirche ist übrigens nach dieser Geschichte benannt.

STATION 8 – DIE ÉGLISE SAINT-GERVAIS

Sie stehen jetzt vor der Église Saint-Gervais, der größten Kirche von Falaise. Und ja: Man denkt sofort, das muss eine Kathedrale sein. Das sagen alle Besucher. Aber nein, es ist „nur“ eine Pfarrkirche – für

eine Stadt mit 8.000 Einwohnern **fast überdimensioniert**. Aber sie erinnert an Zeiten, als Falaise deutlich mehr zu sagen hatte.

Falaise hat übrigens vier Kirchen. Alle katholisch. Falaise war immer eine zutiefst katholische Stadt. Protestantische Gemeinden gab es hier so gut wie nicht – die kamen von außen, und zwar mit feindlichen Absichten, aber dazu gleich mehr.

Saint-Gervais geht auf Wilhelm den Eroberer persönlich zurück – er gab den Bau in Auftrag. Allerdings dauerte die Konstruktion so lange, dass Guillaume die fertige Kirche nie sah. Erst sein Sohn erlebte die Vollendung.

Gehen Sie ruhig hinein – die Kirche ist geöffnet, in der Regel bis 18 Uhr.

Was sofort auffällt: Das Gebäude vereint **verschiedene Epochen**. Der Turm ist romanisch, der Rest gotisch. Und wenn Sie genau hinschauen, sehen Sie den Unterschied zwischen den alten und den neuen Teilen – die neuere Steinfarbe ist deutlich heller. Denn Saint-Gervais ist die Kirche in Falaise, die nach dem Krieg am aufwendigsten restauriert wurde. Die drei anderen Kirchen haben bis heute keine Glasfenster mehr oder haben ihre Türme verloren. Saint-Gervais dagegen hat alles zurückbekommen – sogar komplett neue Buntglasfenster im modernen Stil. Nach dem Krieg war nichts mehr da, kein einziges Glasfenster. Und das Dach des neueren Kirchenschiffs musste komplett in Holz erneuert werden – das Original war aus Stein.

An der Fassade können Sie noch **Einschusslöcher** entdecken. Und draußen auf dem Dach: Schauen Sie mal nach dem Wetterhahn. In seinem Schweif haben die Restauratoren 1980, als die Arbeiten abgeschlossen waren, Symbole des Kulturerbes versteckt – eine Lyra für die Musik, ein Winkelmaß für die Architektur, einen Pinsel und eine Feder für Malerei und Literatur, und eine alte Filmrolle für das Kino. Und die Gastronomie? Die steckt im Hahn selbst – le coq. Natürlich.

Im Inneren gibt es zwei Dinge, die Sie sich unbedingt anschauen sollten:

Erstens die Maquette – ein Modell, das Falaise nach den Bombardierungen zeigt. Es ist **wirklich erschütternd**. Man erkennt die Stadt kaum wieder. Die Trümmer sind schon etwas beiseite geräumt, damit die Straßen passierbar werden, aber der Zustand ist verheerend. Finden Sie Ihren eigenen Standort im Modell – die Porte des Cordeliers, die Kirche – und stellen Sie sich vor, wie das hier 1944 aussah.

Zweitens die Orgel von Claude Pariseau, datiert auf **1782**. Er hat die Orgeln mehrerer Kirchen der Stadt gebaut. Es finden bis heute regelmäßig Orgelkonzerte statt. Allerdings: Die ältere Orgel aus dem 15. Jahrhundert wurde **im Zweiten Weltkrieg gestohlen** – nicht die ganze Orgel, aber die Pfeifen, die sogenannten Jeux. Einfach weg. Man weiß, dass es schon im 15. Jahrhundert eine Orgel hier gab, weil danach eine Öffnung in der Wand zugemauert und der Eingang an anderer Stelle neu geschaffen wurde – etwa im 16. Jahrhundert.

Die alte Öffnung des ursprünglichen Haupteingangs können Sie im Inneren noch erkennen – schön, dass man das so gelassen hat.

Die Geschichte dieser Kirche ist eine Geschichte wiederholter Zerstörung. Nicht nur der Zweite Weltkrieg hat hier **gewütet**: Im 16. Jahrhundert, während der **Religionskriege**, kamen protestantische Kämpfer – die Hugenotten – von außerhalb und brannten den Chorraum nieder. Falaise selbst war katholisch, aber die Angreifer kamen von außen. Sie zerstörten Skulpturen, religiöse Symbole, alles was heilig war. Sogar das Château wurde mit Kanonen beschossen – die Rückseite der Burgmauern liegt deshalb **bis heute in Trümmern**. Vor dem Zweiten Weltkrieg haben die Religionskriege für die schlimmste Zerstörung gesorgt, die Falaise je heimgesucht haben.

Zur Einordnung: Das **Edikt von Nantes** – ein Versuch, Frieden zwischen Katholiken und Protestanten zu schaffen – kam danach, löste das Problem aber nie wirklich. Die Religionskriege zogen sich über sehr lange Zeit.

Und die **Französische Revolution**? Die hat Falaise bei der Bausubstanz erstaunlicherweise weitgehend verschont. Aber der Stadtplan änderte sich radikal: Die mittelalterlichen engen Gassen wichen breiteren Straßen, und dabei verschwanden die alten Stadttore. Denkmalschutz existierte einfach noch nicht.

Zusammengefasst: Falaise hat in seiner Geschichte **zwei große Katastrophen** erlebt – die **Religionskriege im 16. Jahrhundert** und den **Zweiten Weltkrieg**. Beides hat die Stadt grundlegend verändert. Und beides kann man hier, in dieser Kirche, auf kleinstem Raum sehen.

DAS ALTE FALAISE: FACHWERKHÄUSER UND DIE RUE DE BRÉBISSON

Wenn Sie Saint-Gervais verlassen, gehen Sie links um die Kirche herum in die Rue de Brébisson und an der Kreuzung einmal geradeaus. Im Laufe der nächsten Straßen finden Sie die wenigen Häuser, die den Krieg überstanden haben.

Die Straße ist übrigens nach Louis Alphonse de Brébisson benannt, geboren 1798, einem der ersten Fotografen der Welt, der hier lebte – in der Hausnummer 13. Er fotografierte nicht nur Gebäude, sondern auch Pflanzen und machte sogar mikroskopische Aufnahmen. Ein **echter Pionier**.

Die Häuser in diesem Viertel stammen überwiegend aus dem **18. Jahrhundert**. Viele waren sogenannte *Hôtels particuliers*, wie auch das vom Fotografen Brébisson – Stadthäuser des Adels. Damals war es genau umgekehrt wie heute. Die Menschen hatten ihr Haupthaus auf dem Land und ein Zweithaus in der Stadt. Ein Stadthaus zu besitzen war ein Statussymbol, eine Modefrage. Heute ist es natürlich genau andersherum.

PLACE FONTAINE-BORNE UND DIE BEFREIUNG DURCH DIE KANADIER

Folgen Sie der Rue de Brébisson, und Sie stoßen auf den Place Fontaine-Borne. Links sehen Sie sofort eine kanadische Flagge vor einem Haus – denn Falaise wurde **von kanadischen Soldaten befreit**. An diesem Platz wurden einige gefallene Kanadier provisorisch begraben. Ihre Überreste wurden später

auf den **Soldatenfriedhof** bei Saint-André verlegt, auf der Straße zwischen Falaise und Caen. Dort gibt es einen kanadischen Militärfriedhof.

Wenn Sie mit dem Rücken zum Haus mit der Flagge stehen, sehen Sie rechts einen niedrigen, massiven Bau – das ist ein ehemaliger Bunker. Hier war die sogenannte Feldgendarmarie stationiert, eine **deutsche Militärpolizei**. Es gibt ein historisches Foto, das genau diesen Ort zeigt, aufgenommen am 16. August 1944, einen Tag vor der endgültigen Befreiung: Fünf Soldaten des kanadischen Regiments fielen hier, auf dem Place Fontaine-Borne. Die Deutschen hatten sich im Bunker versteckt und absichtlich einige Panzer passieren lassen, ohne zu schießen. Dann eröffneten sie das Feuer auf die Soldaten, die zu Fuß folgten. Es ist eines der **wenigen authentischen Fotos** aus den Kämpfen um Falaise.

Vom Place Fontaine-Borne gehen Sie geradeaus weiter in die Rue du Sergent Goubin.

ÉDITH PIAF IN FALAISE

Sie sind jetzt in der Rue du Sergent Goubin. Und hier wartet eine **Überraschung**: In dieser Straße hat **Édith Piaf** als kleines Kind gelebt – sie war damals etwa zwei Jahre alt.

Wie kam Frankreichs berühmteste Chansonnière ausgerechnet nach Falaise? Ihr Vater stammte von hier, und seine Mutter – Édiths Großmutter – lebte in dieser Straße. Der Vater ließ die kleine Édith bei der Großmutter, wie man es auch im Film „La Môme“ sehen kann. Allerdings – und darüber war man in Falaise ziemlich enttäuscht – kommt die Stadt im Film gar nicht vor. Der Film spricht nur von Bernay, der zweiten Stadt, in die die Großmutter später umzog. Dabei war Falaise die allererste Stadt, die Édith Piaf je kennenlernte.

Auf der rechten Seite, bei Hausnummer 20, schauen Sie sich die kleinen gewölbten Fensteröffnungen an – das waren die Échoppes, die mittelalterlichen Verkaufsläden, die ich vorhin an der Porte des Cordeliers beschrieben habe.

Bis vor etwa 13 Jahren lebte in Hausnummer 15 Madame Bernet, die Cousine von Édith Piaf. Wenn eine Reisegruppe vorbeikam, riss sie die Tür auf und rief: „Kommen Sie rein, ich zeige Ihnen die Fotos meiner Cousine!“ Das ganze Haus war vollgehängt mit Piaf-Fotos. Sie war so stolz auf ihre berühmte Verwandte, dass sie jeden hereinbat – egal ob fünf oder zwanzig Leute. Bei diesem Haus sehen Sie an den Fenstern im oberen Stockwerk Haken – das waren Lasthaken. Man befestigte ein Seil daran und zog schwere Waren nach oben, durch das Fenster hinein. Einfacher als die enge Treppe.

STATION 12 – PORTE LECOMTE

Gehen Sie die Straße weiter, und Sie erreichen die Stelle, an der einmal die Porte Lecomte stand – ein weiteres Stadttor, das allerdings während der Revolution im 18. Jahrhundert abgerissen wurde. Wenn Sie genau hinschauen, sehen Sie rechts oben noch, wo der Torbogen einmal ansetzte. Man wollte hier

die Route nach Caen verbreitern. Und dann – in **typisch französischer Manier** – entschied man sich doch, die Straße nach Caen woanders zu bauen. Das Tor war trotzdem weg.

STATION 13 – CHÂTEAU DE LA FRESNAYE & DIE GLACIÈRE: DER KÜHLSCHRANK DES 18. JAHRHUNDERTS

Von der Porte Lecomte gehen Sie die Straße wieder hoch und halten sich dann links in die Rue Victor Hugo. Am Ende stoßen Sie auf die Rue Georges Clemenceau – die große Hauptstraße. Dort halten Sie sich links bis zum:

CHÂTEAU DE LA FRESNAYE

Das **Schloss aus dem 17. und 18. Jahrhundert** gehört heute der Stadt. Es ist nur von Juni bis September geöffnet, und auch nur für Wechselausstellungen – es gibt kein Mobiliar darin.

Die Geschichte des Château ist aber trotzdem spannend: Verschiedene wohlhabende Familien lebten hier – die Vauclins, die Marguerites, und zuletzt die Familie André. Ein Mitglied war Bürgermeister von Falaise, ein anderer Fotograf, und einer empfing sogar **Kaiser Napoléon** persönlich im Château.

Der Park selbst erstreckt sich über 14 Hektar. Früher gab es hier Gärten im französischen Stil, inspiriert von Versailles. Heute ist es ein öffentlicher Park für alle, mit Spielplatz und Spazierwegen. Alles **kostenlos, alles offen** – so ist das in Falaise.

Hier, im großen Park, finden Sie außerdem eine der kuriosesten Sehenswürdigkeiten von Falaise: eine **Glacière** – einen **unterirdischen Kühlraum** aus dem 18. Jahrhundert. Der Vorläufer des Kühlschranks, wenn man so will.

Wenn Sie vor dem Schloss stehen, gehen Sie rechts daran vorbei bis zu den Pferdeställen, einem großen länglichen Gebäude. Gegenüber noch ein Stück weiter, finden Sie unter den Bäumen hinter einer blauen Türe versteckt, die Glacière, die Sie mit dem Schlüssel aus der Touristeninfo aufschließen können.

Stellen Sie sich einen tiefen Brunnen vor – über sieben Meter tief –, gemauert aus Stein, in dem Fleisch, Obst und alles, was kühl bleiben musste, gelagert wurde. Im Winter holte man Eis von den gefrorenen Teichen oder ließ Wasser in Holzformen gefrieren – die Winter waren damals deutlich kälter. Das Eis wurde immer nachts transportiert, damit es nicht schmolz, und ganz unten in der Glacière gelagert. Darüber lagen die Lebensmittel.

Das Geniale: Wenn das Eis schmolz, lief das Wasser durch eine Drainage automatisch ab – so blieb der Raum trocken. Und genau das ist der entscheidende Unterschied zwischen einer Glacière und einem Brunnen: Der Brunnen muss feucht sein, die Glacière muss trocken bleiben. Denn Feuchtigkeit lässt Eis schneller schmelzen – so wie ein Eiswürfel im Wasserglas schneller schmilzt als an der Luft.

Die Glacière von Falaise stammt vermutlich aus dem 18. Jahrhundert. Im Inneren, wenn Sie genau hinschauen, finden Sie an einer Steinplatte links oben an der Decke eine eingravierte Jahreszahl: 1826 – vielleicht das Datum einer Restaurierung, genau weiß man es nicht. Es ist **eines dieser kleinen Rätsel**, die niemand lösen konnte.

Selbst heute, an einem warmen Sommertag, ist es dort unten spürbar kühl. Probieren Sie es aus – Sie haben ja den Schlüssel!

Von der Glacière gehen Sie zurück bis auf die Rue Georges Clemenceau und raus aus der Stadt. Aber schlendern Sie doch noch ein wenig durch den Garten, oder legen Sie auf einer der Bänke eine kurze Pause ein.

DIE REMPARTS

Gehen Sie zurück auf die Rue Georges Clemenceau in Richtung Stadt. Kurz bevor es wieder in die Stadt geht, sehen Sie links und rechts die Stadtmauer. Schauen Sie sich die Häuser hier an: Manche sind direkt in die alten Wehrtürme hineingebaut. Die Bewohner gehen durch ihr Wohnzimmer und stehen plötzlich in einem mittelalterlichen Turm. **Originelle Wohnverhältnisse!**

L'ARBRE MALTÉ UND DAS LEBEN IN FALAISE

Gehen Sie die nächste links in die Rue Amiral Courbet. Nach etwa 150 Metern liegt hier ein kleiner Bar-Tipp für Sie: L'Arbre Malté. Ein Paradies für Bier-Liebhaber. Der Besitzer verkauft vor allem lokale Biere, aber jede Woche öffnet er eine völlig andere Flasche – aus einer anderen Region Frankreichs oder einem anderen Land – und lässt seine Gäste probieren. Wenn Sie also nach der Tour **Lust auf ein Bier** haben: Hier sind Sie richtig.

Apropos Restaurants und Bars: Falaise ist eine lebendige kleine Stadt. Es gibt erstaunlich viele Restaurants, Bäckereien und Metzgereien – über zehn Bäckereien und Metzgereien für 8.000 Einwohner. Es gibt kein einziges leerstehendes Geschäft in der Innenstadt. Sogar alte Handwerksberufe wie Schuster und Wollhändler haben hier überlebt – Dinge, die man in den meisten Städten längst nicht mehr findet. Dazu ein Kino – L'Entracte –, ein großer Wochenmarkt jeden Samstag, und jährlich ein Mittelalterfest, bei dem die ganze Stadt in historische Kostüme schlüpft. Die einzigen schwierigeren Tage für Restaurants sind Sonntag und Montag – wie so oft in französischen Kleinstädten.

Wirtschaftlich lebt Falaise heute vom Tourismus – das Château hat rund 80.000 Besucher im Jahr –, aber auch von einigen Unternehmen: Cosmeswap stellt Parfums her, Samo arbeitet als Zulieferer für Airbus. Viele Bewohner pendeln aber nach Caen oder Argentan zur Arbeit.

Jetzt noch etwa 250 Meter geradeaus, dann steht rechts die Église Sainte-Trinité.

DIE ÉGLISE SAINTE-TRINITÉ

Auch sie sieht aus wie eine Kathedrale – ist aber ebenfalls „nur“ eine Pfarrkirche.

Das Besondere hier ist der Passage sous l'arche – ein Durchgang unter der Kirche hindurch, der in der gesamten Normandie einzigartig ist. Gehen Sie ruhig durch – und schauen Sie nach oben.

Die Geschichte dahinter: Im 16. Jahrhundert wollte man die Kirche um eine Kapelle erweitern. Aber die Straße, auf der Sie stehen, war gesäumt von Händlern und Handwerkern, bis hin zur Rue des Boulangers – der Bäckerstraße. Wenn man die Straße für den Kirchenbau gesperrt hätte, hätten die Händler revoltiert. Also baute man kurzerhand einen Bogen über die Straße und setzte die Kapelle auf der anderen Seite fort.

Dass der Durchgang tatsächlich benutzt wurde, sieht man noch heute: An den Seitenwänden sind **Abriebspuren von den Achsen der Pferdekarren**, die hier durchfuhren. Und wenn der Kutscher vorher ein Gläschen zu viel getrunken hatte, wurde das Kratzen etwas deutlicher.

Auch der Turm hat eine **spannende Geschichte**: Schauen Sie nach oben – Sie sehen, dass der Turm der Kirche fehlt. Am 17. August 1944, dem Tag der Befreiung, flogen zwei deutsche Flugzeuge über die Kirche und schossen auf sie. Die Glasfenster zersprangen, und der Turm stürzte ein. In diesem Moment befanden sich 300 Zivilisten in der Kirche. Die gesamte Dachkonstruktion krachte herunter – aber durch ein unglaubliches Glück hielt das Dach des älteren Kirchenschiffs, und kein einziger Mensch wurde verletzt oder getötet.

Und dann geschah etwas, das in Falaise bis heute weitererzählt wird: Als die 300 Menschen aus der Kirche kamen, waren sie 301. Eine Frau hatte während des Bombardements ein Kind zur Welt gebracht. Vor **Stress und Schock** hatte die Geburt früher eingesetzt als erwartet. Es war ein kleiner Junge.

Man sagt seitdem: Es war das erste Mal in der Geschichte, dass nach einem **Bombardement** mehr Menschen aus einem Gebäude herauskamen als hineingegangen waren.

Gehen Sie einmal um die Kirche herum, um die Skulpturen an der Außenseite zu entdecken – das ist schon beinahe ein Freiluftmuseum für sich:

Eine der Skulpturen steht etwa für den Procès de la Truie – der **Schweineprozess**. Diese kleine Skulptur zeigt ein Schwein auf einem Kind. Im 14. Jahrhundert wurde ein kleines Mädchen von einer Sau erdrückt und starb. Was dann geschah, **klingt für uns absurd**, war aber im Mittelalter bitterer Ernst: Das Schwein wurde wie ein Mensch vor Gericht gestellt. Es wurde eingesperrt, bekam einen Anwalt, und wurde – so erzählt man – sogar in Menschenkleidung vor Gericht gebracht. Die Bauern der Umgebung wurden eingeladen, mit ihren eigenen Schweinen zur Verhandlung zu kommen, als

Abschreckung. Die Sau verlor ihren Prozess, wurde zum Tode verurteilt, gehängt und durch die Stadt geschleift. Nur eine Frage blieb offen: Ob man sie danach gegessen hat, verschweigt die Geschichte.

Es gab Hunderte solcher **Tierprozesse im Mittelalter** – meistens gegen Schweine, weil die frei durch die Straßen liefen und manchmal gefährlich wurden. Dass die Skulptur genau auf dieser Kirche steht, hat einen Grund: Im Mittelalter fanden Gerichtsverhandlungen vor der Kirche statt – man musste vor Gott um Vergebung bitten. Der Prozess der Sau fand also vermutlich genau hier statt, vor der Sainte-Trinité.

Zwei weitere Figuren sind Clément Herpin und seine Frau: Die beiden wurden an der Kirchenwand verewigt, weil sie im 16. Jahrhundert das Geld für den Wiederaufbau des Chors stifteten, nachdem die Kirche in den Religionskriegen beschädigt worden war. Sie stellten keine Bedingungen, aber die Kirche bedankte sich, indem sie die beiden in Stein verewigte. Man erkennt den Geldgeber an einem Detail: Zwischen seinen Beinen trägt er eine Bourse – einen Geldbeutel der damaligen Zeit. Hätte er körperlich gearbeitet, hätte man ihn mit Werkzeug dargestellt. Aber er gab Geld, also zeigt man den Geldbeutel. Die Platzierung ist – sagen wir mal – **etwas mehrdeutig**. Beide schauen übrigens nicht zueinander, sondern jeder in eine andere Richtung.

ZURÜCK AM RATHAUS

Wenn Sie einmal um die Kirche herum gelaufen sind, schließt sich der Kreis – Sie sind zurück auf der Place Guillaume le Conquérant, dort wo wir angefangen haben.

Falaise ist eine Stadt, die **auf den ersten Blick unscheinbar** wirkt und auf den zweiten Blick nicht mehr loslässt. Eine Stadt, die in ihrer Geschichte fast vollständig zerstört wurde – und sich jedes Mal wieder aufgebaut hat. Eine Stadt, in der Wilhelm der Eroberer geboren wurde, Édith Piaf ihre ersten Schritte machte, und ein Schwein vor Gericht stand.

WAS SIE NOCH AUF EIGENE FAUST ERKUNDEN KÖNNEN:

Das **Château Guillaume le Conquérant** – planen Sie etwa anderthalb Stunden ein. Das Tablet, das Sie am Eingang bekommen, rekonstruiert die mittelalterlichen Räume vor Ihren Augen. Wirklich gut gemacht.

Das **Mémorial de Falaise** – das Museum direkt am Château, das den Zweiten Weltkrieg ausschließlich aus der Perspektive der Zivilbevölkerung erzählt. Keine Militärgeschichte, sondern Erinnerungen, Tagebücher, Schulhefte. Eine Schülerin schrieb, dass der erste Schultag nach dem Krieg der traurigste aller Schultage war – weil die Kinder während der Besatzung tatsächlich eine ganz normale, manchmal sogar gute Schulzeit hatten. Es sind diese Widersprüche, die das Museum so berührend machen.

Und wenn Sie noch mehr Zeit haben: Etwa 30 Minuten entfernt liegt das **Mémorial de Montormel**, am Ort der berühmten Poche de Falaise – der Kesselschlacht, in der die Alliierten die deutschen Truppen einschlossen. Dort erzählt der Museumsleiter nicht nur vom Krieg, sondern auch von deutsch-

französischen Liebesgeschichten, die aus dieser Zeit entstanden sind. Paare, die sich durch den Krieg kennenlernten und die noch mit 80 Jahren zusammen waren.

*Ich wünsche Ihnen noch einen wunderbaren Tag in Falaise – und vergessen Sie nicht: den Schlüssel für die **Glacière** beim **Office de Tourisme** zurückgeben!*

Bonne Journée und à bientôt,

Ihr Thomas Kötting

